

Ein besonderer Kreuzweg der zu Herzen geht

Waldler beteten „Menzinger Kreuzweg“ - Vorbereitung auf Ostern

Sich dem Leiden und Sterben Jesu und seiner Bedeutung für den Menschen zu nähern, zu spüren, dass aus dem bewussten Umgang mit dem Tod auch die Kunst des Lebens entspringt: dazu hatte die Pfarrei Viechtach und der Volkstrachtenverein „Waldler“ Viechtach eingeladen. Viele Gläubige waren am vierten Fastensonntag in die Stadtpfarrkirche St. Augustinus nach Viechtach gekommen, um dem Leidensweg Jesu auf besondere Art und Weise zu gedenken. Mit Mundarttexten aus dem „Menzinger Kreuzweg“, die innige Volksfrömmigkeit ausdrücken, wurde das Drama von Golgotha vertieft.

Diakon Josef Aigner hieß die zahlreich gekommenen Kreuzwegbeter herzlich willkommen. „Wenn wir jetzt traditionsgemäß auf Jesus schauen, dann sind wir in guter Gesellschaft mit vielen Christen weltweit, die Anteil nehmen am Leiden Jesu Christi bis zu seinem Kreuzestod.“, merkte er an. Der heutige Kreuzweg stelle eine doppelte Brücke dar: zum einen sei er eine Brücke der Zeit (von einem Ereignis vor über 2000 Jahren bis heute) und zum anderen sei er auch eine kulturelle Brücke, denn die in Mundart gesprochenen Verse bringen einem die bayerische Mentalität näher und schaffen einen vertrauteren Zugang zum Leiden Jesu.

In einfühlsamer Weise wechselten sich als Sprecher der 14 Stationen des Kreuzweges Kurt „Pico“ Amesberger, Susanne Limbeck und Hans Greil ab. In der bayerischen Mundart wurde die Leidensgeschichte nicht nur auf ganz eigenständige Art ins Bewusstsein geholt, sondern der Text gab auch zahlreiche Aussagen auch zu aufrüttelnden Denkanstößen für den heutigen Alltag und die Einstellung der Gläubigen. Man kam ins Grübeln und machte sich Gedanken über sein Leben und seinen Glauben. Jesu erster Fall auf dem Kreuzweg und die Aufforderung des Sprechers: „Weina mechst, er schaut di o. Trag dei Kreiz, er trags voro. Und wennst stolperst, nimms in Kauf: D'Hoffnung bleibt und richt di auf.“

In ihrer Innigkeit sehr anrührend und emotional war das Gesangsduo Marion und Monika, das von Roswitha auf der Zither begleitet wurde. Sie brachten mehrere Lieder zu Gehör, die das Passionsgeschehen aufgriffen, die Stationen der Passion untermalten und ihre Wurzeln in der Gläubigkeit des bayerischen Volkes haben. Als Hans Greil die zwölfte Station des Kreuzweges - den Tod Jesu - las, war der emotionale Höhepunkt erreicht. Die tragischen Worte auf Golgotha, wo der gekreuzigte Jesus auch noch Spott und Hohn ertragen muss, aber dennoch seine unerschütterliche Liebe zu den Menschen zeigt: „Unser Bosheit hod a Gwicht. Sterbat host no d'Liab im Gsicht. S'Kreuz wird aufgriecht, uns zum Heil, schauts zum Himme wia a Pfeil.“ Marion und Monika begleiteten die dramatische Stelle mit dem bekannten Lied „In der ganzen Stadt da brennet kein Licht“.

Die Gläubigen waren bewegt von diesem geistlichen Werk besonderer Güte und folgten dem Geschehen in andächtiger Stille. Dann erst applaudierten sie begeistert. „Ihr habt uns in einen menschlichen Bereich geführt, wo Verstand und Vernunft nicht hinreichen.“,

bekannte Diakon Aigner am Ende der besinnlichen Stunde sichtlich ergriffen. Mit dem Schlusseggen, der alle in die Liebe Gottes einhüllen solle, entließ er die Kirchbesucher.

*Als Dichter zählt Matthias Pöschl (*3. September 1924 in Landshut / + 20. Juli 2007 in München) zu den namhaften Vertretern der katholischen Literatur des 20. Jahrhunderts in Bayern. Er wuchs als ältester Sohn eines fahrenden Händlers in Landshut auf und wurde nach dem Besuch der Volksschule 1936 Zögling des St.-Fidelis-Seminars in Regensburg. Kriegsbedingt wechselte er an die Gymnasien Burghausen und Landshut. Im Februar 1943 erfolgte die Einberufung zum Kriegsdienst. Nach Verwundung und französischer Kriegsgefangenschaft studierte er ab 1947 Philosophie, Theologie und Kunstgeschichte am Freisinger Priesterseminar. Seine Primiz feierte Pöschl am 22. Mai 1952 in der St. Martinskirche in Landshut. Nach fünf Jahren als Seelsorger in Prien und München wurde er zum Religionslehrer an verschiedenen Realschulen in München bestellt. Zuletzt war er an der Städtischen Carl-Spitzweg-Realschule in Untermenzing tätig. Als Oberstudienrat wurde Matthias Pöschl 1985 dann pensioniert. Er lebte und arbeitete in der Pfarrgemeinde St. Martin in München-Untermenzing, bis ihn eine schwere Erkrankung 2001 zum endgültigen Ruhestand zwang. Der Krankheit erlag er im Jahre 2007. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof Obermenzing an der Kirche St. Martin.*

Sein Werk, das in der Zeit von 1962 bis 2004 entstand, umfasst elf Biographien (vor allem von deutschen und französischen Heiligen), sieben Bücher mit bayerischen Mundartgedichten, davon zwei Bücher mit 70 Gedichten zu Bildern von Carl Spitzweg, sieben Gedichtbände in Schriftdeutsch, acht Theaterstücke in bayerischer Mundart, fünf Theaterstücke in Schriftdeutsch sowie zwei Bände mit religiösen Schriften.

Der katholische Pfarrer und Dichter hat mit seinem „Menzinger Kreuzweg“ einen eindringlichen Text in altbayerischer Mundart geschaffen, dem es gelingt, die Botschaft vom Leiden und Sterben Jesu Christi besonders anschaulich darzustellen. Als Dichter zählt Matthias Pöschl zu den namhaften Vertretern der katholischen Literatur. Den Menzinger Kreuzweg schuf Pöschl 1995 für seine Pfarrgemeinde Untermenzing. Er wendet sich inhaltlich und sprachlich an jedes gläubige bayerische Herz, so dass man ihn mit Fug und Recht als einen „altbayerischen Kreuzweg“ bezeichnen kann.



